

Wang Hsien-Chih

Die Koexistenz zwischen Christen und Nichtchristen auf Taiwan

Von den nahezu zwanzig Millionen Einwohnern von Taiwan sind drei Prozent Christen. Die anderen hängen mehr oder weniger Volksreligionen, dem Buddhismus, dem Taoismus oder dem Konfuzianismus an. Die Volksreligionen sind volkstümliche Glaubensanschauungen, die aus gewissen einheimischen Elementen, vermischt mit Buddhismus, Taoismus oder Konfuzianismus, bestehen. In den Volksreligionen werden mehr als 243 Gottheiten verehrt. 1981 gab es 5539 Tempel und Heiligtümer, während 2169 Kirchen gezählt wurden¹. Daneben gibt es Zehntausende von Familienaltären der Volksreligionen. Die Anzahl der Heiligtümer, Tempel und Kirchen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Für die herkömmliche chinesische Geisteshaltung gilt die Kirche als eine «fremde» Religion. Doch die Chinesen denken für gewöhnlich: Alle Religionen sind für die Menschen gut und leiten sie an, gut zu handeln. Darum kann das Christentum in Taiwan mit den anderen Religionen zusammenbestehen, obwohl die Christen eine absolute Minderheitsgruppe sind.

Methodisch ist es sehr schwer, die religiösen Phänomene in Taiwan vorurteilslos zu verstehen. Eine bestimmte Religion zu interpretieren, ist eine heikle Aufgabe. Wie können wir Religionen mit 243 Gottheiten deuten? Manche volkstümlichen Glaubensanschauungen beruhen weder auf Schriften noch auf geschichtlichen Erinnerungen, noch auf systematischen Organisationen. Deswegen versuche ich hier, die genannten Probleme zu umgehen, indem ich mich an die sieben Hauptgottheiten halte (deren Rang ich nach der Anzahl der Tempel und Heiligtümer, die sie haben, bemesse), und die grundlegenden Merkmale der Glaubensanschauungen ihnen entsprechend untersuche. Diese lassen sich nach vier Koexistenzmodellen einteilen: 1. das utilitäre

re Modell; 2. das moralisierende Modell; 3. das Herrschaftsmodell und 4. das Befreiungsmodell.

1. Das utilitäre Modell

Der populäre Spruch «Alle Religionen sind für die Menschen gut» besagt, daß sie «vorteilhaft» und «nutzbringend» sind, da sie den praktischen Bedürfnissen der Menschen entsprechen, z. B. den psychologischen, physischen, wirtschaftlichen Bedürfnissen. Die Gottheit Nummer eins, Wang Yeh, die in 754 Tempeln verehrt wird, war ursprünglich ein Seuchengott, der die Menschen heilte, die während der Einwanderung aus China nach Taiwan im 17.–19. Jahrhundert an einer Seuche litten. Doch seit einigen Jahrzehnten erstreckt sich die Funktion von Wang Yeh immer mehr darauf, Glück zu spenden, von Unglücken zu befreien, Krankheiten zu heilen und so weiter. Er wird beinahe zu einem «allmächtigen», »glückspendenden« Gott². Die starke Popularität und die rasch wachsende Zahl seiner Tempel sind bezeichnend für den utilitären Charakter der Volksreligion³.

Die Gottheit Nummer drei, Ma Tzu, die in 510 Tempeln verehrt wird, galt als Wassergottheit. Den Legenden zufolge schützt sie die Menschen, wenn sie die Straße von Taiwan durchsegeln. Sie ist huldreich und mächtig. Und nach und nach verehrt man auch sie als eine «allmächtige» Gottheit, die den Menschen, wenn sie in Not sind, Glück bringt⁴. Die Gottheit Nummer fünf (397 Tempel) ist Husan T'ien Shang Tih, welche die magische Macht hat, nahezu alle Arten von Geistern und Dämonen auszutreiben. Sie heilt auch Menschen, die an Krankheiten leiden. Die Gottheit Nummer sechs, T'u Tih Kong, die in 392 Tempeln verehrt wird, ist ein volkstümlicher Landgott mit lieblichem Antlitz. Er spendet der Erde Fruchtbarkeit, bewacht die Friedhöfe und verleiht den Menschen, z. B. Händlern, Schätze. In jedem Grab eines Nichtchristen muß ein Bild von T'u Tih Kong sein. Er ist die populärste und beliebteste Gottheit in Taiwan. Das Volk sagt: Am Anfang und am Ende jedes Reisfeldes ist T'u Tih Kong.

Aus der Beobachtung der lebendigen Phänomene der Volksreligionen kann man ohne weiteres ersehen, daß eine so starke utilitäre Tendenz bei Volksreligionen sogar die Funktionen der Gottheit selbst beeinflußt, damit sie den praktischen Bedürfnissen der Menschen entsprechen. Dieser Utilitarismus der Volksreligionen hat auch eine starke Einwirkung auf die Sozialmoral

und andere bestehende Religionen. Taoismus, Buddhismus, Islam und Christentum sind dem Volk aus dieser utilitären Sicht willkommen. Und da die Anhänger der Volksreligionen keinen Begriff von Schriften und Ethik haben, können sie ohne jedes Schuldgefühl tun, was sie wollen, um ihre pragmatischen Ziele zu erreichen.

II. Das moralisierende Modell

Ein Spruch des Volkes lautet: «Alle Religionen lehren die Menschen, gut zu handeln.» Der Konfuzianismus ist in seiner philosophischen Form von Grund auf moralisch ausgerichtet. Die großen Lehrer des Konfuzianismus wurden später vom Volk, zuweilen von Kaisern, zu Göttern erhoben. Der Konfuzianismus ist in Taiwan die moralisierende Religion par excellence. Wegen seiner langen Geschichte in China und Taiwan hat der moralisierende konfuzianische Geist einen entscheidenden Einfluß auf die anderen Religionen. Ma Tzu ist eine Nutzen bringende Gottheit, doch wird sie auch als eine «pietätvolle» Gottheit betrachtet, weil sie einer Legende zufolge als ein «pietätvolles» Mädchen geboren wurde. Die Pietät gilt im konfuzianischen Moralsystem beinahe als die wichtigste Tugend.

Die Gottheit Nummer zwei (578 Tempel), Kuan Yin, war ursprünglich ein buddhistischer Gott in Indien. In Taiwan wurde er jedoch in eine Gottheit der Güte umgewandelt. Er wird zu einer gutgesinnten Gottheit. Die Gottheit Nummer sieben (356 Tempel), Kuan Kong, war ein Nationalheld, den man als gerecht, getreu, weise, freundlich und gütig ansah. Er wurde zu einem Gott erhoben, zu einem Gott der Gerechtigkeit, der die unter Ungerechtigkeit Leidenden schützt. Doch unter dem Einfluß des Volksutilitarismus ist er heute in einen Gott verwandelt worden, der Händlern Gewinn bringt.

Das Christentum wird vom Volk für gewöhnlich mit dem konfuzianischen Moralsystem in Zusammenhang gebracht. Die christliche Lehre vom Reich Gottes und die Bergpredigt Jesu werden von chinesischen und taiwanesischen Christen im Sinn der konfuzianischen Tugenden gedeutet. Die Moralisation und die Utilitarisierung der Religionen gehen Hand in Hand, so daß manchmal selbst die Moral utilitaristisch gesehen wird. Die Verehrer von Kuan Kong lassen gerne Zehntausende von Exemplaren des Buches der Tugenden drucken, um ihre Gottverbundenheit zu beweisen und sittliche Lehren unter dem Volk

zu verbreiten. Doch, wie wir wissen, ist mit dem Druckenlassen eines Buches dessen Inhalt noch nicht in die Tat umgesetzt. Manchmal läßt man Bücher drucken und vergißt dann deren Inhalt.

III. Das Herrschaftsmodell

Schon lange vor dem Aufkommen der taoistischen und konfuzianischen Philosophie und Religiosität hat China unter der Shang- und Dschu-Dynastie eine politische Theologie des «Sohns des Himmels» und die Ahnenerverehrung entwickelt. In dieser politischen Theologie wird der Kaiser als der einzige Mittler zwischen Himmel und Erde zu einem Gott erhoben; das menschliche Reich ist ein Abglanz des göttlichen, kosmischen Reiches⁵. Als der Sohn des Himmels ist der König die einzige Person, die befugt ist, den Himmel, den hohen Gott des göttlichen, kosmischen Reiches, zu verehren, während das gewöhnliche Volk die Geister seiner Ahnen verehren soll, um seinen Vorfahren Pietät zu erweisen. Und später hat der Konfuzianismus die Tugend der Pietät gegenüber den Ahnen zu einer noch größeren Pietät gegenüber den Königen umgewandelt, d. h. zur Tugend der Loyalität. Die mit dem Moralsystem des Konfuzianismus verquickte offizielle politische Theologie stellt somit eine bürgerliche Herrschaftsreligion dar zur Stützung der regierenden Klasse. Noch heute feiern die regierenden Autoritäten in China und Taiwan alljährlich den Geburtstag des Konfuzius, und Konfuziustempel werden durch staatliche Mittel unterhalten.

Einige Typen der Volksreligion, die Morallehren besonders betonen, hatten für gewöhnlich die gleiche Einstellung zu dieser politischen Theologie. Und umgekehrt hält die regierende Autorität die Religionen an, diese politische Theologie zu übernehmen. Die herrschende Klasse und die religiösen Autoritäten arbeiten also Hand in Hand, um die Menschen zu versklaven. In diesem Sinn wird dann die Religion zum «Opium für das Volk». Die bürgerlichen Herrschaftsreligionen stimmen mit dem Schintoismus und dem Tenno-system in Japan überein, welche die Menschen versklaven und zum sogenannten «heiligen Krieg» in Asien Anlaß geben, zu militärischen und wirtschaftlichen Kriegen⁶.

IV. Das Befreiungsmodell

Der Buddhismus, I Guann Tao und das Christentum sind in China und Taiwan als Religionen

mit Befreiungsmotiven angesehen worden⁷. Gotama Buddha wird im Buddhismus sowie in den Volksreligionen als die Gottheit Nummer vier (499 Tempel) verehrt. Er belehrt über das Leiden der im Karma gefangenen Menschheit und über die Befreiung vom Karma durch tiefe Einsicht in die Nichtigkeit aller Dinge, um das Nirwana zu erreichen. Die Gottheit Nummer zwei, Kuan Yin, hat als eine Muttergottheit der Güte ebenfalls die Macht, die Menschen aus dem grenzenlosen Ozean des Leidens zu befreien. Nach buddhistischer Ansicht geschieht die Befreiung hauptsächlich durch Selbsterleuchtung und ein selbst vollzogenes Überwinden der Wanderungskette.

I Guann Tao wird auch als «Fünf-Religionen-in-einer» bezeichnet, da er aus Elementen des Taoismus, des Buddhismus, des Konfuzianismus, des Islams und des Christentums besteht. Er verehrt die taoistische Gottheit «Ungezeugte Alte Mutter» als die höchste. Er spricht von den Inkarnationen des Tao und des Mi Leh Buddha als eines weisen Königs oder großen Meisters in der Geschichte, der die Menschen von allen Arten des Leidens, Hungers, Unglücks, Krankseins usw. rettet. Die Geschichte des Kosmos wird in drei Perioden eingeteilt: in die der blauen Sonne, die der roten Sonne und die der weißen Sonne.

Die Geschichte der Menschheit befindet sich nun in der letzten Periode, in der große inkarnierte Meister vom Himmel herabkommen, um aus der Welt 9,2 Milliarden «Urseelen» zu retten, die von der Ungezeugten Alten Mutter durch Geheimlehren und -rituale vorherbestimmt und auserwählt worden sind⁸. Diese Jenseits-Eschatologie hat etwas von den dualistischen gnostischen Religionen an sich und zieht infolge der leidvollen Situation in Taiwan Millionen von Menschen an. Sie ist in den Augen der Regierung immer noch eine «illegale» Geheimreligion, behauptet aber, sie habe, seitdem sie 1946 von China aus in Taiwan verbreitet worden sei, mehr als dreitausend Tempel errichtet.

Das Christentum wird nicht nur als eine Religion betrachtet, die wie viele andere Religionen in China und Taiwan Gutes lehrt, sondern für gewöhnlich auch als die befreiendste prophetische Religion anerkannt, weil die Anführer zweier entscheidender Revolutionen, die in diesem Jahrhundert in China durchgeführt wurden, Christen waren: nämlich Hung Hsiu-Ch'üan und Dr. Sun Yat-Sen⁹. Und neuerdings auch

deswegen, weil die Presbyterianische Kirche in Taiwan sich unter dem Kriegsrecht in der Menschenrechtsbewegung engagiert hat und ihr Generalsekretär, Pfarrer C. M. Kao, 1980 zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde. So wurde dem Volk Taiwans der Sinn des Kreuzes als eines Symbols der Hoffnung auf Befreiung bewußt. Die christliche Auffassung und Praxis der ganzheitlichen Befreiung, die nicht um sich selbst kreist und nicht dualistisch ist, hat das Volk bewogen, sich für das Christentum zu interessieren und sich gegebenenfalls mit ihm zu identifizieren. Einige konservative Kirchen ziehen jedoch den Status quo der Befreiung vor. Sie werden zu einem herrscherlichen, moralisierenden oder utilitaristischen Christentum und begehen so den gleichen Fehler wie der Buddhismus und der Taoismus, die sich mit den herrschenden Autoritäten identifizieren.

Schlußbemerkungen

Das Volk ist stets pragmatisch eingestellt. Infolgedessen ist für es das utilitäre Religionsmodell das attraktivste von allen. Doch die Regierungsautoritäten bevorzugen moralisierende und herrscherliche Modelle, um das Volk moralisch verpflichtet zu können, den Status quo zu unterstützen. Einzige die prophetische Minderheit kann das Befreiungsmodell hochhalten, um die verzweifelte Masse in der Krise zu wecken. Die vier Modelle koexistieren in Taiwan auf eine sehr subtile Weise. Doch infolge der kritischen, unter den internationalen Gemeinschaften isolierten Situation Taiwans, die das Krisengefühl verstärkt, halten die Menschen nach einem befreienden Religionsmodell Ausschau. Deswegen sind auf der Ebene des Volkes in der Praxis des Dialogs unter den Religionen die Befreiungsmotive immer mehr in den Vordergrund gerückt worden, nachdem der Dialog auf der intellektuellen Ebene viele Jahre lang ohne fruchtbares Ergebnis geführt worden ist. Die Religion sollte mehr ins Leben umgesetzt als erörtert werden.

Das Christentum hat im letzten Jahrhundert in der Ersten Welt seinen Befreiungscharakter aufgegeben und ist in manchen Formen utilitaristisch und herrschaftlich geworden. Unter der Herausforderung durch die Dritte Welt sollte heute in der Theologie und Mission das Befreiungsmodell weiter verfolgt und praktiziert werden.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. August Berz

¹ Kuang-Hong, Yu, *Development of Taiwanese Folk Religion. Analysis of Government Compiled Data*: Bulletin of the Institute of Ethnology, Academia Sinica, Nr. 53, Spring 1982, 67–103; Seminar on Folk Faith and Society, Taichung: Tunghai University and Taiwan Provincial Government, 1982, S. 42.

² Fang-Yen, Tung, *Taiwanese Folk Religious Faith* (Evergreen Cultural Co. Ltd., Taipei 1984; revidierte Ausgabe, S. 180. (Nur in chinesischer Sprache!))

³ Yih-Yuan, Li, *The Tendency of Development of Taiwanese Folk Faiths*: Seminar on Folk Faiths and Society, 89–101; vor allem 94. (Nur in chinesischer Sprache!)

⁴ Tung, aaO. 183.

⁵ Wang Hsien-Chih, *The Concept of Cosmos in Tao-Teh-Ching and Its Theological Meaning* (South East Asia Graduate School of Theology, Tainan 1978, 128ff. (Nur in chinesischer Sprache!))

⁶ Shoji Tsutomu, *The Ideology of the Tenno System and Christian Responsibility: Towards the Sovereignty of the People*, Ed. CTC-CTA, Singapur 1983, 173–177.

⁷ Wang Hsien-Chih, *The Role of Confucianism, Taoism and Folk Religions in Shaping some Perspectives of Chinese Political Vision*: ebd. 146–152.

⁸ Wang Hsien-Chih ebd.; außerdem: Tong Fong-Wan, I Guann Tao: *The Most Controversial Secret Religion: Taiwan Journal of Theology* Nr. 2, März 1980, 85–131, insbesondere 88–101.

⁹ Vgl. A. T. van Leeuwen, *Christianity in World History*, übers. von H. H. Hoskins (Charles Scribner's Sons, New York 1964) 365–381; C. S. Song, *The Compassionate God* (Orbis Books, New York 1982) 192–215.

WANG HSIEN-CHIH

1964 B. S. in Physik an der National Taiwan University. 1968 Master of Divinity am Tainan Theological College and Seminary. 1973 *Sacrae Theologiae Magister* am General Theological Seminary, New York. 1978 Promotion zum Doktor der Theologie an der South East Asia Graduate School of Theology. 1973–1985 zuerst Dozent, dann Associate Professor und schließlich Professor für Theologie am Tainan Theological College. Veröffentlichungen: *The Concept of Nature in Tao-Teh-Chin and Its Theological Meanings* (1978); *The Issues of Nature, God and Ideal of Society in the Ancient Chinese Culture* (1982); *The Role of Confucianism* (1983); *Martin Luther and Dietrich Bonhoeffer: A Taiwanese Perspective* (1984); *A Critical Reflection on the Methods of Phenomenology, Hermeneutics and the Idea of Contextualization in Religious and Theological Studies* (1984); *Some Perspectives on Theological Education in the Light of Homeland Theology in the Taiwanese Context* (1984). Anschrift: Tainan Theological College, No. 115 East Gate Road, Tainan, Taiwan, Republik China.